

Lars Fischer

HISBUS Kurzinformation Nr. 15

Studium - und darüber hinaus?

Gesellschaftliches Engagement
deutscher Studierender

HIS:Projektbericht

Oktober 2006

HIS 
■ Hochschul
■ Informations
■ System GmbH

HISBUS
Online-Panel

gefördert von
 **Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Autor: Lars Fischer l.fischer@his.de Tel.: +49 (0)511 357706-53

Projektgruppe HISBUS

Leitung: Peter Müßig-Trapp muessig@his.de Tel.: +49 (0)511/1220-193

Team: Cornelia Ellermann ellermann@his.de Tel.: +49 (0)511/1220-291

Marian Krawietz krawietz@his.de Tel.: +49 (0)511/1220-209

Holger Kettler kettler@his.de Tel.: +49 (0)511/1220-215

Janka Willige willige@his.de Tel.: +49 (0)511/1220-241

HISBUS ist ein vom BMBF gefördertes Studierenden-Online-Panel (www.hisbus.de)

Inhaltsverzeichnis

Presseerklärung	3
1 Einleitung	5
2 Methode	6
3 Gesellschaftliches Engagement Studierender im Überblick	7
3.1 Politisch engagierte Studierende im Profil	9
4 Hochschulisches Engagement	11
4.1 Hochschulpolitik	11
4.1.1 Grundsätzliches Interesse an hochschulpolitischen Themen und Mitarbeit in hochschulpolitischen Gruppen	11
4.1.2 Differenzierung nach studienbezogenen und sozio-demografischen Faktoren.....	12
4.2 Engagement im Kulturbereich der Hochschulen und im Hochschulsport.....	14
4.2.1 Grundsätzliches Interesse am Hochschulsport und am kulturellen bzw. künstlerischen Bereich der Hochschulen	14
4.2.2 Differenzierung nach studienbezogenen und sozio-demografischen Faktoren.....	14
5 Gesellschaftliches Engagement Studierender außerhalb der Hochschule	16
5.1 Gesellschaftliches Engagement Studierender nach einzelnen Bereichen und Institutionen und Verbänden	16
5.1.1 Differenzierung nach studienbezogenen und sozio-demografischen Faktoren.....	17
6 Motive für bzw. gegen gesellschaftliches Engagement	21
7 Studentisches Zeitbudget und gesellschaftliches Engagement Studierender	24
8 Gesellschaftliches Engagement - eine Frage sozialer Herkunft?	26
Literatur	30
Das Projekt	31
Fragebogen	33
Randauszählung	34

Presseerklärung

Engagierte Studierendenschaft?

Zwei Drittel der Studierenden engagieren sich nach eigener Aussage in irgendeiner Form zumindest gelegentlich gesellschaftlich. Dies ergab eine von HIS im Februar 2006 durchgeführte repräsentative Studie unter 4.000 deutschen Studierenden. Es dominiert das Engagement im Jugend-, Sport- und Freizeitbereich und in der Politik, gefolgt von sozialem Engagement und dem Engagement im Bereich Kunst und Kultur (vgl. Bild 3.1).

Allerdings handelt es sich hierbei überwiegend um Gelegenheitsengagement. Die wenigsten Studierenden engagieren sich regelmäßig mehrmals in der Woche. Im Durchschnitt engagieren sich aktive Studierende 6 Stunden pro Woche.

Gesellschaftliches Engagement: per se gemeinwohlbezogen?

Dass zwei Drittel der Studierenden zumindest gelegentliches gesellschaftliches Engagement angeben, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Studierende ihr Engagement zu erheblichen Anteilen in Aktionsfeldern ansiedeln, die nicht per se als gemeinwohlbezogen bezeichnet werden können (z.B: Jugend- Sport- und Freizeitbereich: 32%). Oftmals erwächst das gesellschaftliche Engagement aus dem Hobby. Nur wenige Studierende engagieren sich in Bereichen, die eindeutig in die Kategorie „gemeinnützig“ fallen. An letzter Position steht das Engagement für die Vertretung von Arbeitnehmerinteressen (5%).

Gesellschaftliches Engagement in Abhängigkeit von sozialer Herkunft

Studierende hoher sozialen Herkunft engagieren sich häufiger gesellschaftlich als Studierende der übrigen Herkunftsmilieus. Beispielsweise die Anteile außerhalb der Hochschule Engagierter betragen für die Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“ 54% und für die Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ 43% (gehoben: 50%, mittel: 47%).

Dabei wird von Studierenden „niedriger“ sozialer Herkunft häufiger Erwerbsnotwendigkeit als Hindernis für gesellschaftliches Engagement angegeben als von Studierenden „hoher“ sozialer Herkunft.

Warum engagieren sich Studierende gesellschaftlich?

Bei den Gründen für gesellschaftliches Engagement werden am häufigsten utilitaristische Gründe genannt. Anscheinend nutzen Studierende bewusst gesellschaftliches Engagement, um bestimmte Schlüsselkompetenzen zu erwerben bzw. zu vertiefen, die beim späteren Übergang vom Studium in den Beruf wichtig sind. 53% der Studierenden sehen in gesellschaftlichem Engagement eine gute Möglichkeit, sich weiterzuqualifizieren. 60% der Aktiven und 49% der Nicht-Aktiven glauben, dass gesellschaftliches Engagement die Chancen im späteren Berufsleben erhöht (alle Studierenden: 56%). Für gut die Hälfte der Aktiven spielen idealistische Motive eine Rolle.

Hindernisse für gesellschaftliches Engagement

Als Hindernis für gesellschaftliches Engagement wird am häufigsten ein zu zeitintensives Studium angegeben. Nicht alle Studierenden lassen sich allerdings trotz eines als sehr hoch eingeschätzten Studienaufwands von gesellschaftlichem Engagement abhalten. 52% der Nicht-Aktiven geben an, dass sie ihre freie Zeit lieber anders verwenden als für gesellschaftliches Engagement. Ein

hoher Erwerbsaufwand wird von 47% der Nicht-Aktiven als Grund gegen gesellschaftliches Engagement angeführt.

Gesellschaftliches Engagement und Fächergruppenzugehörigkeit

Studierende engagieren sich häufig fachnah: So nutzen beispielsweise Medizinstudenten gern die Möglichkeit, um über die Mitarbeit bei einem Rettungsdienst zusätzliche praktische Erfahrungen zu sammeln.

Organisationsform des geleisteten Engagements

Der Verein ist die mit Abstand häufigste Organisationsform gesellschaftlichen Engagements, gefolgt von der Mitarbeit in der kirchlichen Gemeinde bzw. in einer kirchlichen Gruppe. Noch vor der Mitarbeit in einer Partei oder bei einem Rettungsdienst/der freiwilligen Feuerwehr rangiert das Engagement in einem selbstorganisierten Projekt bzw. das eigeninitiierte, nicht organisierte Engagement (vgl. Bild 5.2). Offenbar sehen nicht unerhebliche Anteile der Aktiven in selbst organisierter Tätigkeit eine bessere Möglichkeit, sich zu entfalten und ihre eigenen Interessen umzusetzen als in traditionellen Formen des Engagements. Dabei engagieren sich eher Studierende in den neuen Bundesländern in flexiblen Organisationsformen als Studierende in den alten Bundesländern. Mit steigendem Alter nimmt auch der Anteil an Studierenden zu, die sich über ebensolche Formen engagieren.

1 Einleitung

Der folgende Bericht fragt nach dem studentischen gesellschaftlichen Engagement an den und außerhalb der Hochschulen. In welchen Bereichen engagieren sich Studierende und in welchem Umfang? Welche Organisationsformen gesellschaftlichen Engagements werden von den Studierenden genutzt? Darüber hinaus sollen Gründe für oder gegen gesellschaftliches Engagement dargestellt werden. Dabei werden sowohl subjektive Gründe für oder gegen gesellschaftliches Engagement als auch Angaben zum Zeitbudget Studierender herangezogen.

Vor dem Hintergrund der Umstrukturierung des deutschen Studiensystems erlangt gesellschaftliches Engagement Studierender eine besondere Bedeutung. Die Umstellung auf das Bachelor-/Master-System gibt den Studierenden eine straffe Zeitvorgabe für das Studium mit auf den Weg. Gleichzeitig steigen im Rahmen der Internationalisierung der Märkte auch die Anforderungen an die Studierenden: Es gilt, das Studium zügig zu absolvieren, zwei Fremdsprachen möglichst gut zu beherrschen und zumindest ein Semester an einer ausländischen Hochschule studiert zu haben. Hinzu treten Erwartungen, nach denen die Studierenden sich neben dem Studium weiterqualifizieren sollen. Sogenannte „Soft Skills“ werden im Praktikum oder während studienbegleitender, qualifizierter (Berufs-)Tätigkeit erworben und sind für den Eintritt in die Arbeitswelt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Zwar liegt die Annahme nahe, dass den Studierenden vor diesem Problemhorizont die Zeit für gesellschaftliches Engagement fehlt. Andererseits bieten aber gerade auch ehrenamtliche Tätigkeiten Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung. Dies gilt vor allem für Fertigkeiten über bereichsspezifische Fachkompetenzen hinaus (z.B.: Sozialkompetenz, bereichsunspezifische Sachkompetenzen usw.).

Der Bericht ist so aufgebaut, dass zunächst der Ist-Zustand gesellschaftlichen Engagements Studierender beschrieben wird. Dabei wird eine strikte Trennung zwischen dem Engagement an der und außerhalb der Hochschule eingehalten. Nach der Beschreibung der Gründe für gesellschaftliches Engagement bzw. der Hinderungsgründe wird nach dem Einfluss der sozialen Herkunft auf das gesellschaftliche Engagement Studierender gefragt.

2 Zur Methode

Die Feldphase der Erhebung umfasste 3 Wochen (27.02.2006 bis 20.03.2006). In diesem Zeitraum wurden die Studierenden zweimal per Mail an die Online-Befragung erinnert und gebeten, sich an der Untersuchung zu beteiligen. Nach Prüfung des Rücklaufs konnten die Angaben von 4.025 Probanden in die Auswertungen einbezogen werden. Zur Teilnahme aufgefordert waren 6.778 Studierende. Angesichts der Tatsache, dass die Umfrage in den Semesterferien durchgeführt wurde, kann die sich daraus ergebene Rücklaufquote von 59% zufrieden stellen.

Durch eine Gewichtung wurden die Differenzen in den Strukturmerkmalen Geschlecht, Hochschulsesemester, alte und neue Länder und Fächergruppen zwischen der Grundgesamtheit und der Panelstichprobe ausgeglichen.

Es wurden nur deutsche Studierende in die Datenauswertung einbezogen.

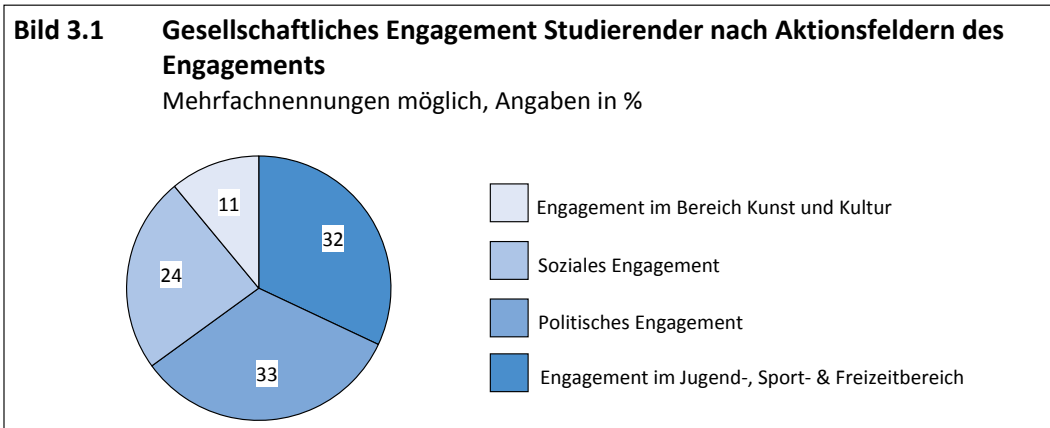
Die Erhebung ist im Hinblick auf die genannten Strukturmerkmale für deutsche Studierende repräsentativ.

In der Untersuchung wurde der Begriff „gesellschaftliches“ Engagement verwandt. Angelehnt an die Shell-Jugendstudie wurde ein breiter Ansatz gewählt, um von vornherein eine Einengung auf traditionelle, konkrete Tätigkeiten in einem gewissen organisatorischen Kontext zu vermeiden. Der Begriff gesellschaftliches Engagement lässt Raum für individuelle Aktivitäten, die im traditionellen, formalisierten Verständnis von ehrenamtlicher Tätigkeit keinen Niederschlag gefunden hätten. Es wurde den Studierenden also ein gewisser Interpretationsspielraum gelassen, was als gesellschaftliches Engagement verstanden werden kann. Somit muss bei der Interpretation der Ergebnisse immer auch bedacht werden, dass gesellschaftliches Engagement nicht per se als gemeinnützig oder gemeinwesenbezogen verstanden werden kann.

3 Gesellschaftliches Engagement deutscher Studierender - ein Überblick

Zwei Drittel der Studierenden geben an, dass sie sich in irgendeiner Form zumindest gelegentlich gesellschaftlich engagieren, gegenüber drei Vierteln der in der Shell-Studie befragten Jugendlichen (Albert et al., S.195). Gruppiert man die verschiedenen Aktionsfelder des gesellschaftlichen Engagements innerhalb und außerhalb der Hochschule in den Kategorien politisches Engagement¹, Engagement im Jugend-, Sport- und Freizeitbereich², Engagement im Bereich Kunst und Kultur³ und soziales Engagement⁴, so verteilt sich das Engagement Studierender folgendermaßen: Die größten Anteile entfallen mit 32% auf das politische Engagement und mit 33% auf das Engagement im Jugend-, Sport- und Freizeitbereich. 24% der Studierenden geben ein soziales Engagement an, 11% engagieren sich im Bereich Kunst und Kultur (Bild 3.1).⁵ Die offenbar vorhandene Differenzierung der Studierendenschaft in gesellschaftlich Engagierte und Nicht-Engagierte wird noch hervorgehoben, wenn man sich vor Augen führt, dass jeder engagierte Studierende im Schnitt zwei Tätigkeiten angibt. Insbesondere in den Bereichen Jugend, Sport und Freizeit bzw. Kunst und Kultur können hohe Anteile Studierender vermutet werden, deren Engagement mit dem Etikett Hobby versehen werden könnte. Die offenen Angaben einiger Probanden/Probandinnen unterstreichen diese Tendenz. So finden sich hier Studierende, die das Engagement in der eigenen Band oder im Lesekreis als gesellschaftliches Engagement verstehen.

Zwei Drittel der deutschen Studierenden sind zumindest gelegentlich gesellschaftliche engagiert.



HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

- ¹ Politisches Engagement: Engagement in einer Partei/ Gewerkschaft bzw. hochschulpolitisches Engagement.
- ² Jugend-, Sport- und Freizeitbereich: Engagement im Jugend- und Freizeitbereich sowie Engagement im Sport (Übungsleiter/in, Trainer/in) innerhalb und außerhalb der Hochschule.
- ³ Engagement im kulturellen/künstlerischen Bereich innerhalb und außerhalb der Hochschule.
- ⁴ Soziales Engagement: Engagement für behinderte Menschen, in der Entwicklungshilfe, für Ausländer, im Umwelt- und oder Tierschutz... .
- ⁵ In die ausgewiesene Prozentuierung flossen Mehrfachnennungen ein. Die Summe der Fallzahlen übersteigt an dieser Stelle die Stichprobengröße, da jeder aktive Studierende im Schnitt 2 Tätigkeiten angegeben hat.

Da Engagement für eine bestimmte Sache immer auch ein inhaltliches Interesse voraussetzt, wurden die Studierenden auch nach ihrem politischen Interesse gefragt. Ein Blick auf das angegebene politische Interesse Studierender bestätigt, dass sie sich für die Politik im Allgemeinen und allgemein für hochschulpolitische Fragen und Entwicklungen (Bologna-Prozess, Studiengebühren...) interessieren. Ein zumindest peripheres Interesse für die studentische Politik an den Hochschulen (ASTA, StuRa...) wird dagegen von nur etwa 69% der Studierenden angegeben (starkes Interesse: 34%). Hervorhebenswert erscheint, dass das 2006 angegebene Interesse für hochschulpolitische Fragen und Entwicklungen sich relativ deutlich von den Ergebnissen früherer Vergleichsstudien abhebt. Als mögliche Ursache lässt sich die in den Jahren 2004-2006 forcierte Umstrukturierung des deutschen Studiensystems vermuten (Einführung von Bachelor/Master, Studiengebühren...) (Tab 3.1)⁶.

Tab. 3.1 Politisches Interesse Studierender 1983 bis 2006										
Anteile zumindest teilweise interessierter Studierender, in %										
	Universität									
<i>Wie sehr interessieren Sie sich für:</i>	1983 ¹	1985 ¹	1987 ¹	1990 ¹	1993 ¹	1995 ¹	1998 ¹	2001 ¹	2004 ¹	2006 ²
...das allgemeine politische Geschehen	96	95	95	97	95	93	92	93	92	94
...hochschulpolitische Fragen und Entwicklungen	82	80	81	83	80	80	87	86	86	94
...die Studentische Politik an den Hochschulen	67	61	61	62	61	60	68	66	70	66
	Fachhochschule									
<i>Wie sehr interessieren Sie sich für:</i>	1983 ¹	1985 ¹	1987 ¹	1990 ¹	1993 ¹	1995 ¹	1998 ¹	2001 ¹	2004 ¹	2006 ²
...das allgemeine politische Geschehen	95	92	93	96	93	92	91	92	92	92
...hochschulpolitische Fragen und Entwicklungen	82	77	77	82	81	81	85	84	83	91
...die Studentische Politik an den Hochschulen	64	62	61	62	66	65	71	70	70	76

¹ Skala von 0 bis 6 (0-1 = kein Interesse, 2-4 = teilweise interessiert, 5-6 = stark interessiert)
² Skala von 1 bis 5 (1-2 = (stark) interessiert, 3 = teilweise interessiert, 4-5 = kein Interesse)

Quelle: Simeaner et al. 2004

HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

⁶ Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich letztere Ergebnisse bestätigen. Aufschluss darüber wird die 2007 zu erwartende Studie der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz geben (10. Studierendensurvey).

Vor dem Hintergrund der unterstellten Politikverdrossenheit wird im Folgenden besonders auf das politische Engagement eingegangen. Bestätigt sich das häufig unterstellte politische Desinteresse Studierender oder lässt das angegebene politische Engagement eine positivere Bewertung zu?

3.1 Politisch engagierte Studierende im Profil

Ein Drittel der Studierenden gibt an, dass sie in irgendeiner Form zumindest gelegentlich politisch aktiv sind. Eine optimistische Interpretation ließe den Schluss zu, dass das vielbeschworene politische Desinteresse nicht auf die Studierenden zu übertragen ist. Allerdings muss bedacht werden, dass es sich bei den angegebenen Aktivitäten überwiegend um gelegentliches Engagement handelt. Was aber macht den „typischen“ politisch aktiven Studierenden aus? In der Folge werden eine Reihe von Einflussfaktoren im Hinblick auf die politische Aktivität Studierender untersucht.

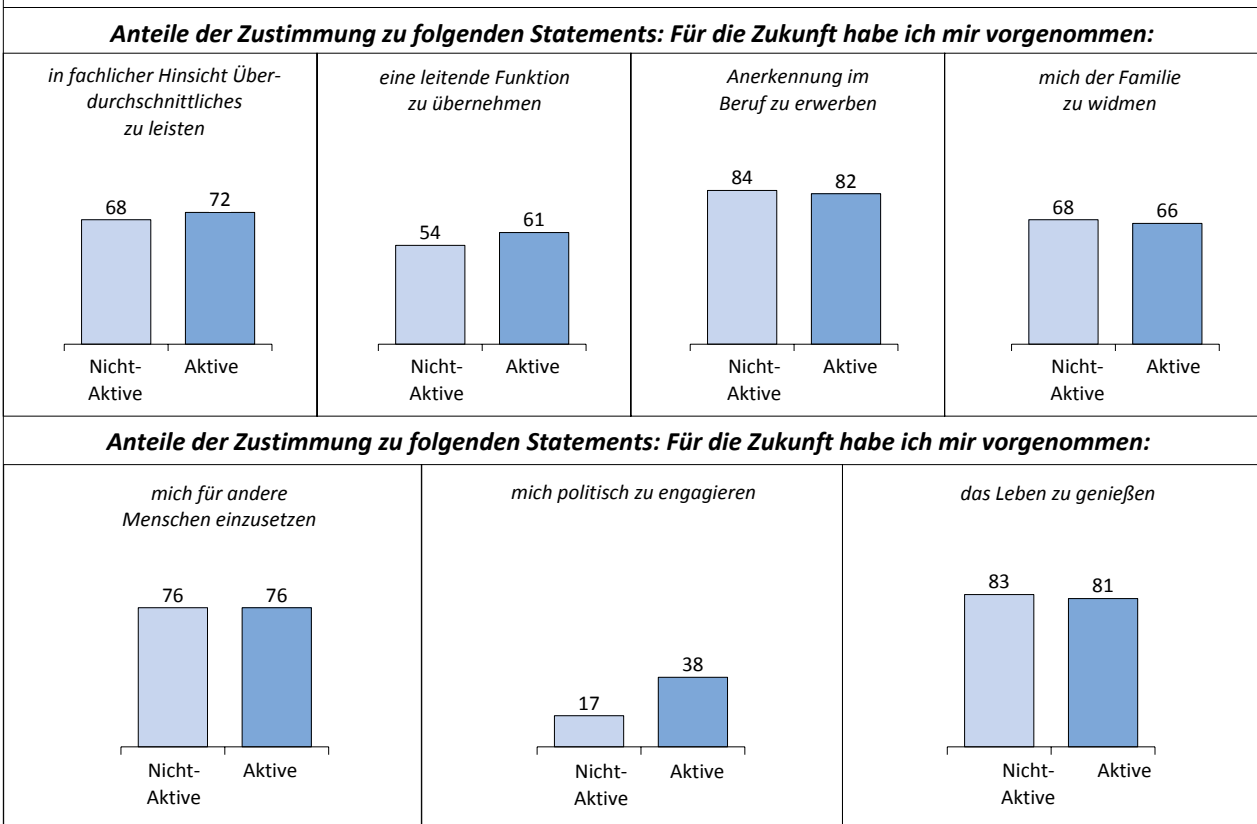
Insgesamt halten sich die Differenzen zwischen verschiedenen Gruppen in Grenzen:

Männer sind ein wenig politisch engagierter als Frauen. 35% der Studenten und 30% der Studentinnen geben zumindest gelegentliches politisches Engagement an. Über die Altersklassen hinweg zeigen sich die Anteile politisch engagierter Studierender relativ stabil. Diese entstammen tendenziell eher der sozialen Herkunftsgruppe „hoch“ als einer anderen (niedrig: 32%; mittel: 30%; gehoben: 31%; hoch: 37%). Die Anteile politisch engagierter Studierender nach Fächergruppen zeigen keine signifikanten Unterschiede. Studierende in den neuen Bundesländern engagieren sich ebenso häufig politisch, wie dies Studierende in den alten Bundesländern tun.

Politisch engagierte Studierende geben wenig überraschend häufiger eine idealistische Motivation als Grund für ihr Engagement an als dies im Vergleich die Nicht-Aktiven tun: 47% der politisch Aktiven und 27% der Nicht-Aktiven stimmen der Aussage zu, dass manche Themen so wichtig sind, dass man sich engagieren muss. 43% der politisch Aktiven stimmen der Aussage zu, dass gesellschaftliches Engagement bessere Chancen im späteren Berufsleben eröffnet, gegenüber 25% der Nicht-Aktiven.

In der Umfrage wurden auch die Lebensziele der Studierenden erhoben. Unterschiede zeigen sich vor allem bei der Zustimmung zu den Statements „[ich möchte] mich politisch engagieren“ (Aktive: 38%; Nicht-Aktive: 17%) und „[ich möchte] eine leitende Funktion übernehmen“ (Aktive: 61%; Nicht-Aktive: 34%) (vgl. Bild 3.2). Letzteres deutet darauf hin, dass auch utilitaristische Motive eine Rolle bei der Entscheidung für politisches Engagement spielen (vgl. Kap. 6).

Bild 3.2 Lebensziele Studierender nach politisch Aktiven und Nicht-Aktiven
Angaben in %



HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

4 Hochschulisches Engagement

Die Hochschule bietet dem interessierten Studierenden eine Vielzahl an Partizipationsmöglichkeiten über den Vorlesungsalltag hinaus. Die Hochschulpolitik, aber auch das an den Hochschulen bestehende Kulturangebot oder der Hochschulsport können den studentischen Alltag bereichern und setzen aber ihrerseits das freiwillige Engagement Studierender voraus. So tragen beispielsweise Sport- und Theatergruppen, Orchester, Big Bands und Gesprächskreise verschiedenster Couleur dazu bei, dass die Universität mehr als nur ein funktionalistisch ausgerichtetes Lehrinstitut ist, sondern von vielen Studierenden als eine Chance zur Erprobung der eigenen Interessen und Fähigkeiten angesehen wird. In der Hochschulpolitik wird den Studierenden über die Mitarbeit in Fachschaften oder anderen Gremien der studentischen Selbstverwaltung die Möglichkeit gegeben, eigene Interessen zu vertreten und aktiv an den universitären Gestaltungsprozessen teilzuhaben.

4.1 Hochschulpolitik

4.1.1 *Grundsätzliches Interesse an hochschulpolitischen Themen und Mitarbeit in hochschulpolitischen Gruppen*

Nachfolgend wird das Interesse an politischen Themen allgemein, an hochschulpolitischen Themen und die aktive Mitarbeit in der Hochschulpolitik untersucht.

Gut zwei Drittel der Befragten bekunden ihr Interesse für hochschulpolitische Fragen und Entwicklungen. Anders verhält es sich bei dem Interesse an der studentischen Politik an den Hochschulen. Hier sagen lediglich halb so viele der befragten Studierenden, dass sie sich dafür interessieren. Drei Viertel der Befragten geben an, dass sie Interesse an allgemeinen politischen Themen haben: Je konkreter das politische Feld, desto geringer der Anteil der interessierten Studierenden.

Differenziert nach bestimmten Aktionsfeldern ergibt sich für die studentische Politik Folgendes: Das größte Interesse unter den Befragten ruft die Arbeit der Fachschaften hervor. 52% bekunden ihr Interesse an der Arbeit der Fachschaften, gefolgt von der Arbeit der studentischen Selbstverwaltung mit 26%. Am wenigsten Interesse bringen die Studierenden für die Arbeit politischer Studentengruppen auf (12%), gefolgt von der Arbeit der Selbstverwaltungsgremien der Hochschulen (14%). Letzteres legt die Vermutung nahe, dass das Interesse an politischer Arbeit an den Hochschulen in Zusammenhang mit der direkten Erfahrbarkeit bestimmter hochschulpolitischer Gruppen steht. Und auch hier gilt: Je abstrakter die Wahrnehmung der einzelnen Arbeitsbereiche, desto geringer ist das Interesse.

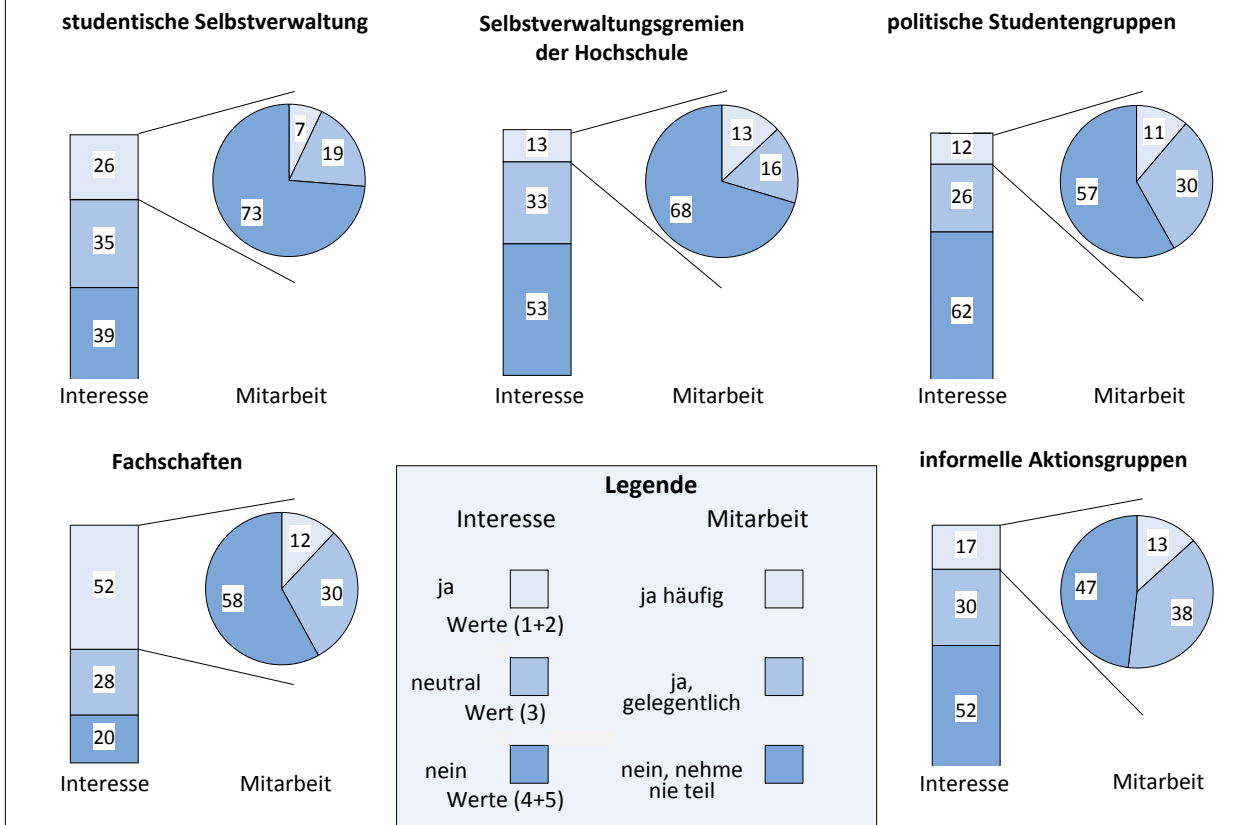
An der Fachschaftsarbeit beteiligt sich ein gutes Viertel, an der Arbeit informeller Aktionsgruppen ein Fünftel der Befragten zumindest gelegentlich. Die geringste Beteiligung erfährt die Mitarbeit in den Selbstverwaltungsgremien der Hochschulen (6%), gefolgt von der Mitarbeit in politischen Studentengruppen (8%). Bild 4.1 zeigt den Anteil interessierter Studierender, die in dem jeweiligen Bereich mitarbeiten.

Das Interesse Studierender an Politik im Allgemeinen ist vergleichsweise hoch, das Interesse für studentische Politik an den Hochschulen dem gegenüber niedriger.

Die meisten Studierenden interessieren sich für die Fachschaftsarbeit.

Bild 4.1 Interesse an hochschulpolitischen Gruppen und Mitarbeit

Interesse auf einer Skala von 1 = sehr starkes Interesse, 5 = überhaupt kein Interesse, Angaben in %



HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

4.1.2 Differenzierung nach studienbezogenen und sozio-demografischen Faktoren

Geschlecht

Männer engagieren sich geringfügig häufiger in der Hochschulpolitik als Frauen.

Studenten interessieren sich häufiger für (hochschul-)politische Fragen als Studentinnen. 81% der männlichen Probanden geben an, dass sie sich für das allgemeine politische Geschehen interessieren, gegenüber 65% der weiblichen Befragten. Diese Tendenz bestätigt sich jedoch nicht für die konkreteren der abgefragten Bereiche: Das Interesse für hochschulpolitische Fragen und für die studentische Politik an den Hochschulen zeigt keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Bezüglich des Interesses für einzelne hochschulpolitische Gruppen (z.B. AStA, Senat, Konzil, Fachschaften) ergeben sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Bei der Mitarbeit in hochschulpolitischen Gruppen dominieren wieder die Männer. Zwar sind die Differenzen gering, es zeigt sich jedoch für alle abgefragten Bereiche, dass der Anteil aktiver Studenten geringfügig (annähernd 3 Prozentpunkte) über dem der aktiven Studentinnen liegt. Das offenbar vorhandene Interesse weiblicher Studierender für die Politik an den Hochschulen führt nicht in gleichem Umfang zu aktiver Mitarbeit.

Alter

Das allgemeine politische Interesse steigt mit dem Alter. Während der Anteil Studierender im Alter bis 21 Jahre mit Interesse am allgemeinen politischen Geschehen unter zwei Dritteln liegt, bekunden drei Viertel der über 28- bis 29-jährigen ein solches Interesse⁷. Das Interesse an hochschulpolitischen Fragen nimmt dagegen mit steigendem Alter ab. 74% der befragten Studierenden unter 22 bekunden ihr Interesse, gegenüber 65% der 28- bis 29-jährigen. Ähnlich verhält es sich bei dem Interesse für die studentische Politik an den Hochschulen. Eine Erklärung für diese Tendenz mag die sich mit näherrückendem Studieneende vollziehende Ablösung von der Hochschule sein.

Hervorhebenswert bei der Differenzierung des studentischen Interesses für einzelne hochschulpolitische Gruppen scheint vor allem das mit dem Alter sinkende Interesse an der Fachschaftsarbeit und das mit dem Alter steigende Interesse an den Selbstverwaltungsgremien der Hochschule zu sein. Interessieren sich nach eigenem Bekunden noch 63% der Studierenden im Alter bis 21 Jahre für die Fachschaftsarbeit, so ist es bei den 28 bis 29-jährigen nur noch knapp die Hälfte. Der Anteil der aktiven Studierenden steigt mit dem Alter für die Aktionsfelder „informelle Aktionsgruppen“ (bis 21 Jahre: 15%; 28 bis 29 Jahre: 26%) und „Selbstverwaltungsgremien der Hochschule“ (bis 21 Jahre: 2%; 28 bis 29 Jahre: 9%), obgleich der Anteil aktiver Studierender für letztgenannten Bereich durch die Altersgruppen hinweg sehr gering bleibt. Ansonsten ist der Anteil der Aktiven über die Altersgruppen relativ stabil.

Fächergruppen

Studierende der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften bekunden mit 82% das größte Interesse an dem allgemeinen politischen Geschehen. Das vergleichsweise geringste Interesse findet sich unter den Mathematikern und Naturwissenschaftlern, obgleich sich noch immer 67% interessieren. Das Interesse an hochschulpolitischen Fragen variiert nur geringfügig. Der größte Anteil Interessierter findet sich bei den Human-, Zahn- und Tiermedizinern (72%). 38% der Befragten aus den Sprach- und Kulturwissenschaften geben an, dass sie sich für die studentische Politik an den Hochschulen interessieren. Das geringste Interesse wird hier von den angehenden Juristen und Wirtschaftswissenschaftlern (31%) bekundet.

Bezüglich der einzelnen hochschulpolitischen Gruppen zeigen sich wenig nennenswerte Unterschiede zwischen den einzelnen Fächergruppen. Erwähnenswert ist hier vor allem der verhältnismäßig hohe Anteil der Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik, die ihr Interesse an der Arbeit politischer Studentengruppen bekunden (17%). Interessant erscheint auch der hohe Anteil Interessierter aus der Human-, Zahn- und Tiermedizin (59%) und der Mathematiker/innen und Naturwissenschaftler/innen (57%) an der Fachschaftsarbeit (alle Studierenden: 52%).

Die befragten Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik bekunden am häufigsten eine Mitarbeit in für die Befragten interessanten politischen Aktionsfeldern an der Hochschule. Bei der Mitarbeit in der studentischen Selbstverwaltung (AStA, StuRa...) (12%), politischen Studentengruppen (12%) und informellen Aktionsgruppen (26%) nehmen sie jeweils die Spitzenposition ein. Anders verhält es sich bei der Mitarbeit in den

⁷ Als Referenzgruppe wurden die bis 21-jährigen und die 28- bis 29-jährigen Studierenden ausgewählt. Die in der Gruppe der über 29-jährigen befindlichen Anteile Langzeitstudierender und SeniorstudentInnen können zu Ergebnisverzerrungen führen.

Mit steigendem Alter Studierender steigt auch der Anteil der in der Hochschulpolitik Aktiven.

Fachschaften – hier engagieren sich 32% der Mathematiker/innen – und den Selbstverwaltungsgremien der Hochschule, die von 7% der angehenden Ingenieurwissenschaftler/innen als Plattform des eigenen Engagements genutzt werden. Insgesamt zeigen sich die Unterschiede zwischen den Fächergruppen in diesem Zusammenhang eher gering.

Region

37% der Studierenden in den neuen Ländern und 33% der Studierenden in den alten Ländern geben an, dass sie sich für die studentische Politik an ihrer Hochschule interessieren.

Bei der Mitarbeit in verschiedenen Gruppen ergeben sich lediglich für die Mitarbeit in den Fachschaften geringfügige Unterschiede: Hier geben 23% der Studierenden der neuen Länder und 29% der Studierenden in den alten Ländern an, dass sie sich zumindest gelegentlich engagieren.

Insgesamt zeigen sich mit wenigen Ausnahmen nur geringe Unterschiede für das politische Engagement an den Hochschulen.

4.2 Engagement im Kulturbereich der Hochschulen und im Hochschulsport

4.2.1 Grundsätzliches Interesse am Hochschulsport und am kulturellen bzw. künstlerischen Bereich der Hochschulen

Der Hochschulsport und kulturelle bzw. künstlerische Aktionsfelder der Hochschulen rufen ein reges Interesse bei den Studierenden hervor.

Neben der Hochschulpolitik bietet der universitäre Raum weitere Möglichkeiten, sich persönlich einzubringen. Im Folgenden wird das Interesse an und die Mitarbeit im kulturellen bzw. künstlerischen Bereich und dem Hochschulsport untersucht.

38% der Befragten interessieren sich für kulturelle bzw. künstlerische Aktivitäten an ihrer Hochschule und 9% geben an, dass sie sich über die Hochschule aktiv an der Kulturarbeit bzw. an künstlerischen Projekten beteiligen.

50% der befragten Studierenden interessieren sich für den Hochschulsport. Nur 2% sagen, dass sie als Trainer bzw. Übungsleiter tätig sind. 68% der interessierten Studierenden nutzen den Hochschulsport als Aktive.

4.2.2 Differenzierung nach studienbezogenen und sozio-demografischen Faktoren

Geschlecht

Frauen engagieren sich eher in kulturellen bzw. künstlerischen Aktionsfeldern der Hochschule als Männer.

Verglichen mit der Hochschulpolitik, in der sich anteilig mehr Studenten engagieren als Studentinnen, zeigt sich für den künstlerischen bzw. kulturellen Bereich eine umgekehrte Tendenz. Ein gutes Viertel der Studenten und die Hälfte der Studentinnen geben an, dass sie Interesse für kulturelle bzw. künstlerische Aktivitäten an ihrer Hochschule aufbringen. 12% der interessierten Studenten und 15% der Studentinnen engagieren sich im kulturellen bzw. künstlerischen Bereich an ihrer Hochschule. Nur sehr wenige der interessierten Studenten und Studentinnen geben an, dass sie als Trainer/in oder Übungsleiter/in den Hochschulsport an ihrer Hochschule fördern.

Alter

Das kulturelle/künstlerische Interesse und das Interesse am Hochschulsport sinken mit steigendem Alter. Von den Befragten im Alter bis zu 21 Jahren geben 49% an, dass sie sich für kulturelle und künstlerische Aktivitäten an ihrer Hochschule interessieren, gegenüber 41% der 28- bis 29-Jährigen. 63% der bis 21-Jährigen und 45% der 28- bis 29-Jährigen interessieren sich für den Hochschulsport.

Der Anteil der Aktiven im kulturellen und künstlerischen Bereich und im Hochschulsport ist über die verschiedenen Altersgruppen hindurch relativ stabil.

Fächergruppen

Studierende der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften geben zu 57% an, dass sie sich für kulturelle bzw. künstlerische Aktivitäten an ihrer Hochschule interessieren. Das geringste Interesse bekunden die Befragten der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (30%). 61% der Human-, Zahn- und Tiermediziner/innen geben an, dass sie sich für den Hochschulsport interessieren – dies ist mit Abstand der Spitzenwert. Der geringste Anteil Interessierter findet sich in der Fächergruppe Sozialwissenschaften und Pädagogik mit 46%.

Wenig überraschend ist der verhältnismäßig hohe Anteil der Akteure im kulturellen bzw. künstlerischen Bereich aus der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften (17%).

Region

Der Anteil der befragten Studierenden, die Interesse für den kulturellen bzw. künstlerischen Bereich ihrer Hochschule bekundet haben, ist in den neuen Bundesländern (44%) geringfügig höher als in den alten (37%). Ähnliches gilt für das Interesse am Hochschulsport. Hier sagen 48% der Studierenden aus den alten Ländern und 59% der Studierenden aus den neuen Ländern, dass sie Interesse haben.

5 Gesellschaftliches Engagement außerhalb der Hochschule

Mit dem zweiten Teil des Fragebogens wurde das gesellschaftliche Engagement Studierender außerhalb der Hochschule erhoben. 52% der Studierenden sind außerhalb der Hochschule im politischen, kulturellen oder einem anderen Bereich aktiv.

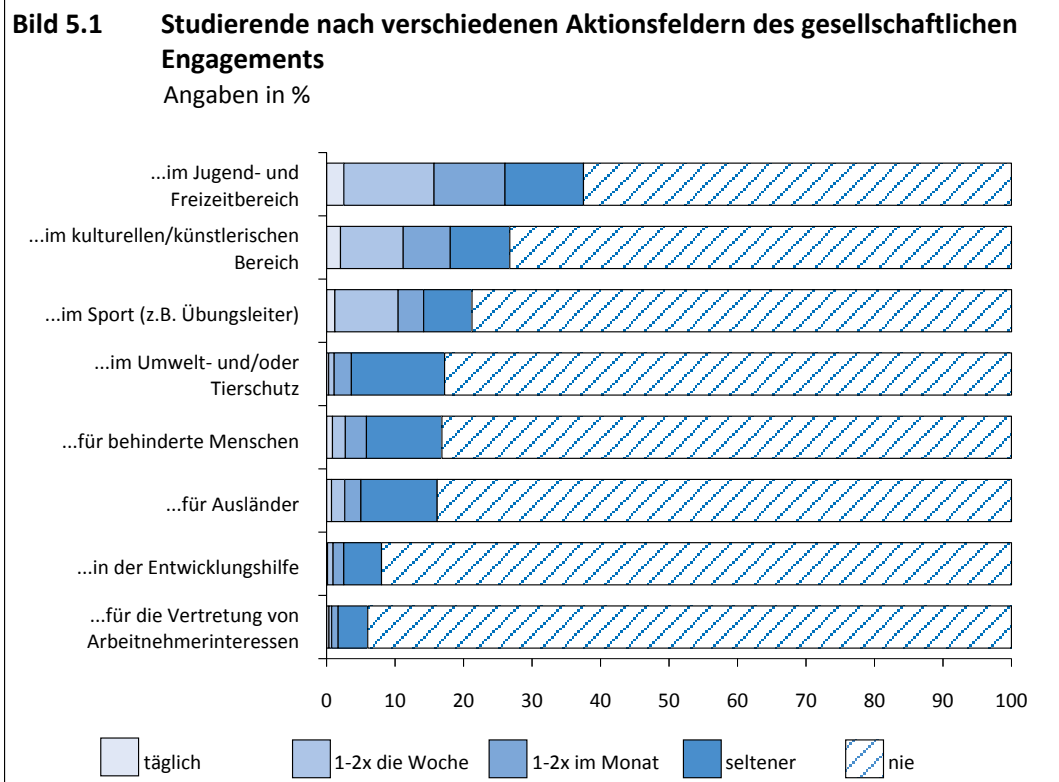
5.1 Gesellschaftliches Engagement Studierender nach einzelnen Bereichen, Institutionen und Verbänden

Die meisten Studierenden engagieren sich außerhalb der Hochschule im Jugend- und Freizeitbereich.

38% der Studierenden engagieren sich unter anderem im Jugend- und Freizeitbereich. Dabei tun dies 16% zumindest wöchentlich, 22% sind ein- bis zweimal im Monat oder seltener aktiv. An zweiter Stelle steht das Engagement im kulturellen bzw. künstlerischen Bereich (27%), gefolgt vom Engagement im Sport mit 21%. An letzter Position steht das Engagement für die Vertretung von Arbeitnehmerinteressen. 6% geben an, sich auf diesem Gebiet zu engagieren, unter ihnen kaum jemand in wöchentlicher Regelmäßigkeit. Insgesamt dominieren die Bereiche, die im weitesten Sinne noch mit dem Etikett „Hobby“ versehen werden können, also solche, für die vermutet werden kann, dass ein hoher „Spaßfaktor“ mit der Wahrnehmung der eigenen Interessen in Einklang gebracht werden kann (Bild 5.1).

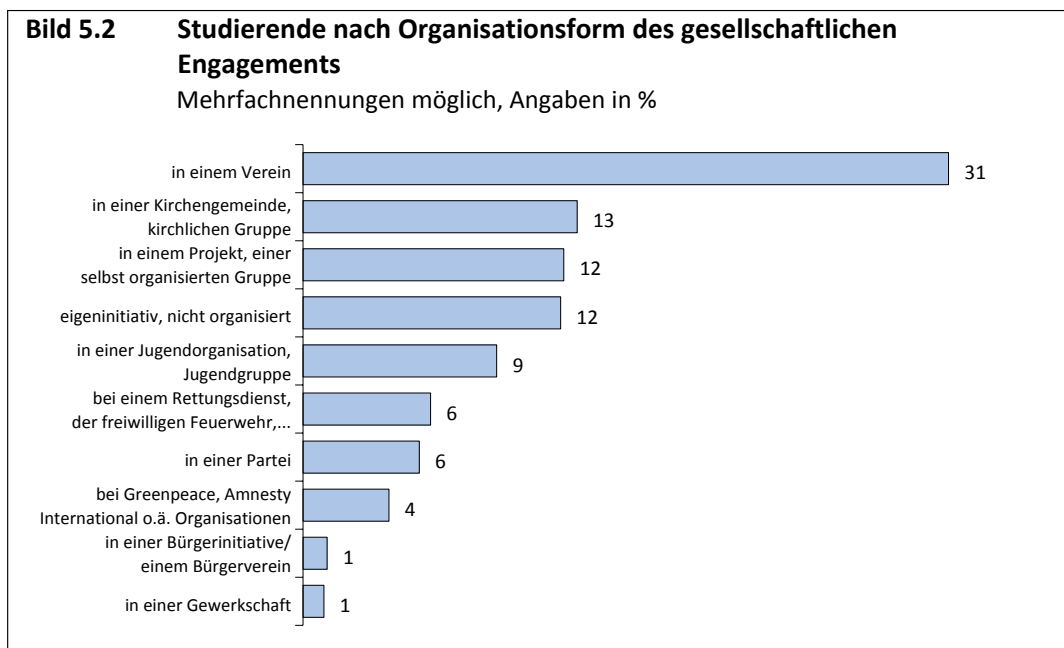
Als Form des gesellschaftlichen Engagements dominiert der Verein.

Die am häufigsten angegebene Organisationsform des eigenen Engagements ist der Verein, obwohl der Anteil der über einen Verein organisierten Studierenden hinter Vergleichszahlen der



HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

Shell-Jugendstudie zurückbleibt. 31% der befragten Studie renden sind über einen Verein organisiert, gegenüber 52% der in der Shell-Studie befragten Jugendlichen (vgl. Albert et al. 2002, S. 203). Es ist anzunehmen, dass insbesondere im Bereich des Jugendsports der Verein eine große Rolle spielt, während Studierende gern auf das Sportangebot der Hochschulen zurückgreifen. 12% der Studierenden sind eigeninitiativ- bzw. nicht organisiert. 12% tun dies in einem Projekt bzw. einer selbst organisierten Gruppe. Nur 1% der Studierenden engagiert sich entsprechend der zuvor dargestellten Interessenbereiche für die Gewerkschaften, was sicherlich nicht zuletzt daran liegt, dass Studierende durch keine Gewerkschaft vertreten werden. Hervorhebenswert scheint auch der relativ hohe Anteil derer, die sich über die Kirche engagieren (13%) (Bild 5.2).



HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

5.1.1 Differenzierung nach studienbezogenen und sozio- demografischen Faktoren

Nachfolgend werden die Anteile Aktiver Studierender ausgewiesen (52%), die sich unter anderem in den entsprechenden Bereichen bzw. über die entsprechenden Organisationsformen engagieren.

Geschlecht

53% der Studenten und 48% der Studentinnen engagieren sich außerhalb der Hochschule im sozialen, politischen oder kulturellen Bereich. Hinsichtlich der einzelnen Bereiche fallen vor allem bei dem Engagement für Kunst und Kultur (Studenten: 44%/Studentinnen: 59%), für den Umwelt- und/oder Tierschutz (Studenten: 27%/Studentinnen: 40%), für den Sport (Studenten: 46%/Studentinnen: 36%) und für behinderte Menschen (Studenten: 27%/Studentinnen: 38%) geschlechtsspezifische Unterschiede auf.

Studenten engagieren sich häufiger in einer Partei als Studentinnen.

62% der aktiven Studenten sind unter anderem über einen Verein organisiert, gegenüber 56% der Studentinnen. Der Anteil männlicher engagierter Studierender überwiegt weiterhin bei den Organisationsformen Rettungsdienst und freiwillige Feuerwehr (Studenten: 16%/Studentinnen: 7%) und Partei (Studenten: 15%/Studentinnen: 6%). Die Anteile aktiver Studentinnen überwiegen beim Engagement in der Kirchengemeinde bzw. einer kirchlichen Gruppe (Studenten: 22%/Studentinnen: 28%).

Bedenklich scheint, dass das Engagement in Parteien für Frauen offenbar eine geringere Attraktivität aufweist als für Männer. Der Anteil engagierter Studentinnen überwiegt in Feldern, die eine starke idealistische Motivation voraussetzen (z.B. Umwelt- und Tierschutz, Kirchengemeinde, Engagement für behinderte Menschen).

Alter

Der Anteil Studierender, die außerhalb der Hochschule in irgendeiner Form im sozialen, politischen oder kulturellen Bereich aktiv sind, steigt mit dem Alter geringfügig an. Geben von den bis 21-jährigen Studierenden 48% an, dass sie aktiv sind, so sind es bei den 28 bis 29-jährigen 55% (über 29 Jahre: 63%).

Bei der Differenzierung nach bestimmten Bereichen ist vor allem das mit dem Alter steigende Engagement aktiver Studierender für Arbeitnehmerinteressen auffällig. Von den bis 21-Jährigen engagieren sich 11% in diesem Bereich zumindest gelegentlich. Von den 28- bis 29-jährigen Studierenden sagen 20%, dass sie sich engagieren, bei den über 29-jährigen liegt der entsprechende Wert bei 22%. Diese Tendenz mag sich so erklären, dass Studierende mit steigendem Alter und näherrückendem Studienabschluss eher über Arbeitsmarktpolitik und mögliche Berufsfelder reflektieren, als dies jüngere Studierende tun. Dazu kommt, dass ältere Studierende sich bereits stärker von dem Universitätsalltag losgelöst haben und häufiger neben dem Studium erwerbstätig sind als jüngere Studierende (vgl. Isserstedt et al. 2004, S. 20).

Arbeitnehmerinteressen werden also mit steigendem Alter der Studierenden immer mehr zu deren eigenen. Der Anteil Studierender dagegen, die sich im Sport engagieren, sinkt mit dem Alter. Die Hälfte der aktiven Studierenden im Alter bis zu 21 Jahren sagt, dass sie zumindest gelegentlich im Hochschulsport engagiert ist, entgegen 38% der 28- bis 29-Jährigen.

Bezüglich der Organisationsform des gesellschaftlichen Engagements ist vor allem der mit dem Alter stark ansteigende Anteil aktiver Studierender zu nennen, die sich nach eigener Aussage an der Arbeit in einem Projekt oder einer selbst organisierten Gruppe beteiligen (Studierende bis 21 Jahre: 17%/Studierende 28 bis 29 Jahre: 30%).

Fächergruppen

Der größte Anteil außerhalb der Hochschule Aktiver findet sich unter den Human-, Zahn- und Tiermedizinern (59%), gefolgt von den Fächergruppen Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik (57%) und Sprach- und Kulturwissenschaften (56%). Das geringste Engagement bekunden die Studierenden der Fächergruppen Mathematik & Naturwissenschaften, sowie Ingenieurwissenschaften (49%).

Hinsichtlich der einzelnen Bereiche zeigen sich zwischen den einzelnen Fächergruppen teilweise erhebliche Unterschiede – es seien nur die gravierendsten aufgegriffen. Dabei erklären sich viele dieser Unterschiede anhand vorhandener bzw. fehlender fachlicher Nähe zu dem Bereich des Engagements: 70% der engagierten Studierenden der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissen-

schaften sagen, dass sie zumindest gelegentlich im kulturellen bzw. künstlerischen Bereich aktiv sind. Die geringste Mitarbeit in diesem Bereich bekunden die Studierenden der Fächergruppe Jura und Wirtschaftswissenschaften (40%). Eine fachgruppenspezifische Differenz von nahezu 30% ergibt sich auch für das Engagement für behinderte Menschen. 53% der engagierten Studierenden aus der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik und 22% der engagierten Studierenden der Fächergruppe Jura und Wirtschaftswissenschaften geben hier ein zumindest gelegentliches Engagement an. Tabelle 5.1 zeigt die Anteile aller Studierender und ihr Engagement in verschiedenen Aktionsfeldern außerhalb der Hochschule.

Die Anteile der engagierten Studierenden, die unter anderem die Kirche als Forum ihres Engagements wählen, bewegen sich zwischen 19% (Ingenieurwissenschaften) und 35% (Human-, Zahn und Tiermedizin). Die größte fachgruppenspezifische Differenz ergibt sich für die Mitarbeit bei einem Rettungsdienst, der freiwilligen Feuerwehr oder einer ähnlichen Organisation. Die größten Anteile Aktiver finden sich hier unter den Human-, Zahn- und Tiermedizinerinnen (27%) und den engagierten Studierenden aus den Ingenieurwissenschaften (25%). Die geringsten Anteile der engagierten Studierenden finden sich hier in der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik (4%). In den Organisationsformen Partei (18%) und Gewerkschaft (4%) geben jeweils die Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik gemeinsam mit den Studierenden der Fächergruppe Jura und Wirtschaftswissenschaften am häufigsten Engagement an. Die geringste Beteiligung an der Arbeit von Parteien zeigt sich mit 4% für die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften. Studierende der Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften und Mathematik und Naturwissenschaften sind so gut wie nie in Gewerkschaften engagiert.

Region

44% der befragten Studierenden aus den neuen Ländern und 55% derjenigen aus den alten Ländern geben an, dass sie außerhalb der Hochschule im sozialen, politischen oder kulturellen Bereich aktiv sind.

Hinsichtlich der einzelnen Bereiche bestätigt sich die erhöhte Aktivität im kulturellen bzw. künstlerischen Bereich in den neuen Ländern (vgl. Kap. 4.2.2). 61% der aktiven Studierenden aus den neuen und 49% der Studierenden aus den alten Ländern sagen, dass sie zumindest gelegentlich in diesem Bereich aktiv sind. Anders verhält es sich mit dem Jugend- und Freizeitbereich. Hier geben 73% der Studierenden aus den alten und 68% der Befragten aus den neuen Ländern zumindest gelegentliche Aktivität an.

Wie bereits beim Engagement über die Hochschule festgestellt wurde, bestätigt sich bei einem Blick auf die Organisationsform des gesellschaftlichen Engagements außerhalb der Hochschule der Eindruck, dass Studierende aus den neuen Ländern sich tendenziell eher über neue, weniger traditionelle und eher lose Strukturen organisieren. 35% der Studierenden aus den neuen Ländern geben an, dass sie sich im Rahmen eines Projekts bzw. einer selbst organisierten Gruppe engagieren, gegenüber 21% der Studierenden aus den alten Ländern. 33% der Studierenden aus den neuen und 21% aus den alten Ländern sagen, dass sie sich eigeninitiativ – also nicht organisiert – engagieren. Die Anteile der engagierten Studierenden aus den alten Bundesländern überwiegen in den Bereichen „in einer Jugendorganisation, Jugendgruppe“ (19%; 10%) und „in einer Kirchengemeinde, einer kirchlichen Gruppe“ (26%; 19%).

Studierende aus den neuen Bundesländern geben häufiger selbst- bzw. nicht organisierte Tätigkeiten an als Studierende aus den alten Bundesländern.

Tab. 5.1 Häufigkeit des Engagements nach verschiedenen Aktionsfeldern und Fächergruppen
Alle Studierenden, Angaben in %

	Fächergruppen					
	Ingenieurwiss.	Sprach-/ Kulturwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Human-, Zahn- & Tiermedizin	Rechts-, Wirtschafts- wiss.	Sozialwiss./ Sozialwesen/ Psych./Pädag
... im Jugend- und Freizeitbereich						
täglich	2	4	2	1	2	4
ein- bis zweimal die Woche	14	10	15	14	11	15
ein- bis zweimal im Monat	11	16	7	12	6	13
seltener	8	12	11	14	13	13
nie	65	58	66	59	68	55
... Umwelt- und/oder Tierschutz						
täglich	0	0	0	1	0	1
ein- bis zweimal die Woche	1	0	1	0	1	2
ein- bis zweimal im Monat	2	2	3	3	2	4
seltener	11	18	10	16	10	18
nie	85	80	85	80	87	75
... für behinderte Menschen						
täglich	0	1	2	0	0	1
ein- bis zweimal die Woche	1	1	1	8	1	4
ein- bis zweimal im Monat	3	3	1	4	2	7
seltener	8	11	10	12	9	18
nie	88	84	85	75	89	69
... für Ausländer						
täglich	0	1	0	1	1	1
ein- bis zweimal die Woche	2	3	1	1	2	3
ein- bis zweimal im Monat	0	3	2	3	1	5
seltener	11	12	10	13	10	13
nie	87	81	87	82	86	78
... für die Vertretung von Arbeitnehmerinteressen						
täglich	0	0	0	0	0	1
ein- bis zweimal die Woche	0	0	0	1	1	1
ein- bis zweimal im Monat	1	2	0	1	1	1
seltener	4	4	3	7	5	6
nie	96	94	97	91	93	92
... im Sport (z.B. Übungsleiter/in)						
täglich	1	2	0	1	2	1
ein- bis zweimal die Woche	9	8	12	8	9	8
ein- bis zweimal im Monat	6	4	3	2	5	2
seltener	9	7	6	15	6	5
nie	75	79	79	75	79	84
... in der Entwicklungshilfe						
täglich	0	0	0	0	0	0
ein- bis zweimal die Woche	0	1	0	1	1	1
ein- bis zweimal im Monat	1	2	1	2	1	3
seltener	4	6	4	9	5	8
nie	95	91	94	87	93	89
... im kulturellen/künstlerischen Bereich						
täglich	2	4	2	1	1	2
ein- bis zweimal die Woche	8	15	8	10	7	8
ein- bis zweimal im Monat	4	13	6	8	5	7
seltener	9	8	6	12	7	14
nie	77	61	79	69	81	69

HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

6 Motive für bzw. gegen gesellschaftliches Engagement

Für die Messung der subjektiven Gründe für oder gegen gesellschaftliches Engagement wurden den Probanden verschiedene Aussagen über gesellschaftliches bzw. ehrenamtliches Engagement vorgelegt, die es mittels einer 5-stufigen Skala zu bewerten galt.

80% der Befragten interessieren sich für gesellschaftliches Engagement und 72% sind der Meinung, dass gesellschaftliches Engagement genügend Gestaltungsspielraum bietet. Bei den Gründen für gesellschaftliches Engagement ist eine eher utilitaristische Ausrichtung der Befragten hervorzuheben. 56% glauben, dass gesellschaftliches Engagement bessere Chancen im späteren Berufsleben eröffnet und 57% stimmten der Aussage zu, dass gesellschaftliches Engagement eine gute Chance bietet, sich weiterzuqualifizieren. Eine idealistische Motivation für gesellschaftliches Engagement steht scheinbar hinter diesen Gründen zurück. 43% der Befragten stimmen der Aussage zu, dass bestimmte Themen so wichtig seien, dass sie sich einfach engagieren müssen. Große Zustimmung findet die Aussage, dass aufgrund eines sehr zeitintensiven Studiums kein gesellschaftliches Engagement möglich sei. Die Hälfte der befragten Studierenden stimmt dieser Aussage zu, lediglich ein Viertel lehnt sie ab.

Differenziert nach aktiven und nicht aktiven Studierenden ergeben sich für die Gründe für oder gegen gesellschaftliches Engagement erhebliche Unterschiede. Am deutlichsten zeigt sich das bei dem Statement „Manche Fragen sind für mich von solcher Bedeutung, dass ich mich engagieren muss“: Hier stimmt gut die Hälfte der Studierenden zu, die gesagt haben, dass sie außerhalb der Hochschule gesellschaftlich bzw. ehrenamtlich aktiv sind, gegenüber einem Viertel der Inaktiven. Das Statement „Gesellschaftliches Engagement bietet mir eine gute Chance, mich weiterzuqualifizieren“ findet bei 66% der Aktiven und bei 42% der nicht Aktiven Zustimmung. Andersherum stimmen 47% der Nicht-Aktiven und 26% der Aktiven der Aussage zu, dass sie auf Erwerbstätigkeit neben dem Studium angewiesen sind. Auch die Aussage „Mein Studium ist so zeitintensiv, dass nebenbei keine freie Zeit bleibt“ findet bei 64% der nicht aktiven und bei 39% der aktiven Studierenden Zustimmung (Bild 6.1).

Geschlecht

Die Differenzierung nach Geschlecht zeigt für die subjektiven Einstellungen zum gesellschaftlichen Engagement kaum nennenswerte Unterschiede. Interessant erscheint jedoch, dass die berufsorientierten Gründe für gesellschaftliches Engagement bei den Studentinnen zu überwiegen scheinen. Während die Anteile der Studierenden, die zustimmen, dass sie sich aufgrund einer als bedeutend wahrgenommenen Thematik engagieren würden, bei Studenten und Studentinnen nahezu identisch sind (39%; 40%), übersteigt der Anteil der Studentinnen, die zustimmen, dass gesellschaftliches Engagement bessere Chancen im Berufsleben eröffnet, den der Studenten um 9 Prozentpunkte (58% gegenüber 49%).

Alter

Die Aussage „Mein Studium ist so zeitintensiv, dass nebenbei einfach keine Zeit bleibt“ findet bei 60% der bis 21-jährigen und nur bei 46% der 28- bis 29-jährigen Studierenden Zustimmung. Größer noch ist die altersspezifische Differenz bei dem Statement „Ich bin auf Erwerbstätigkeit neben dem Studium angewiesen und habe daher keine Zeit für gesellschaftliches Engagement“.

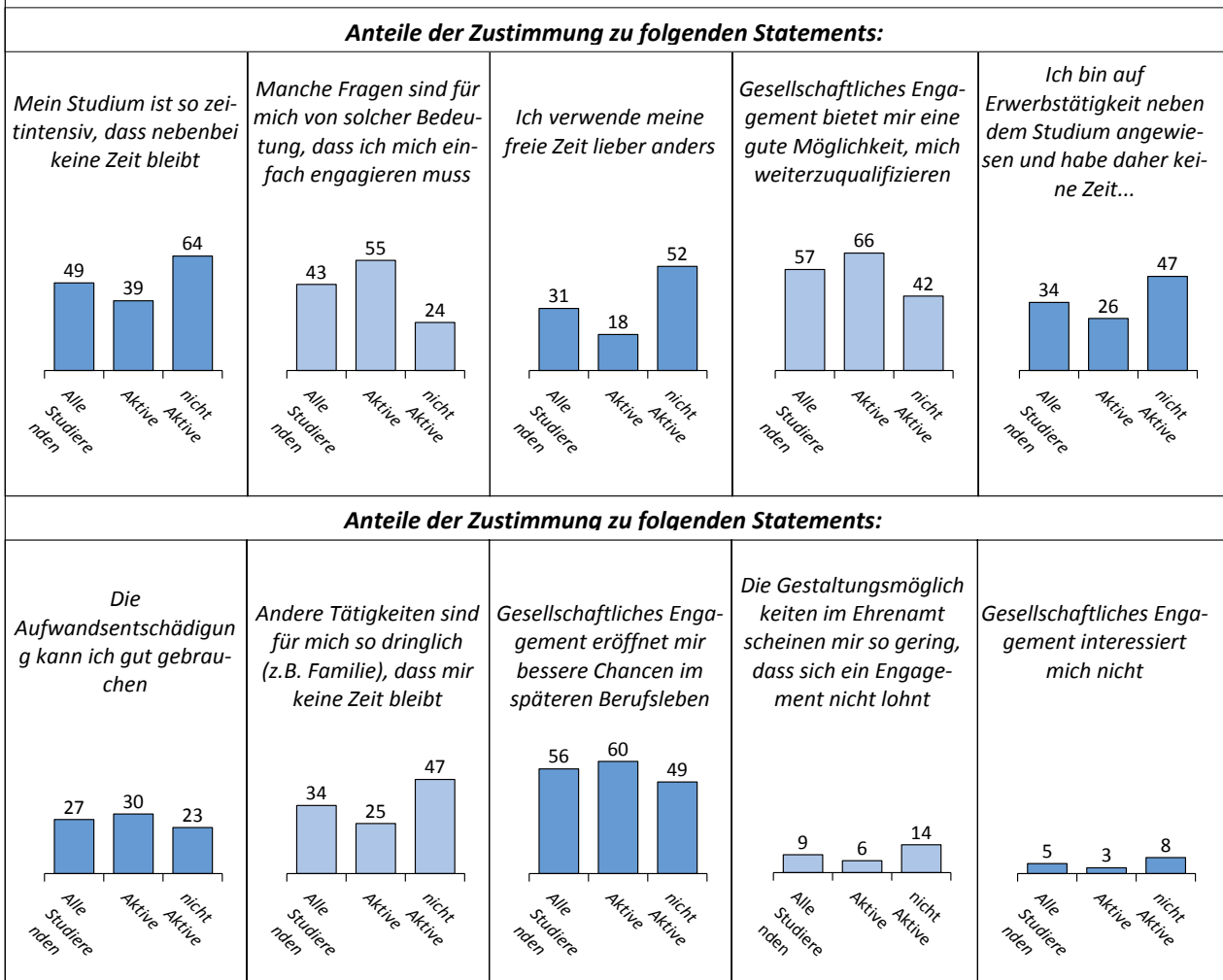
Utilitaristische Motivationen für gesellschaftliches Engagement werden häufiger genannt als idealistische Gründe.

Der am häufigsten genannte Einwand gegen gesellschaftliches Engagement ist ein zu zeitintensives Studium.

Studentinnen geben häufiger berufsorientierte Gründe an als Studenten.

Bild 6.1 Gründe für und gegen gesellschaftliches Engagement insgesamt und nach aktiven und nicht aktiven Studierenden

Angaben in %



HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

Hier bekunden 23% der Studierenden unter 21 Jahre ihre Zustimmung, entgegen 47% der 28- bis 29-jährigen.

Fächergruppen

Erhebliche Unterschiede ergeben sich bei der Zustimmung zu dem Statement „Mein Studium ist so zeitintensiv, dass nebenbei einfach keine freie Zeit bleibt“. Diese Aussage wird von 67% der Studierenden aus der Fächergruppe Human-, Zahn- und Tiermedizin bejaht, aber nur von 34% der Studierenden aus der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik. Beide Fächergruppen heben sich damit deutlich von dem Durchschnitt ab (50%). Die Aussage, dass „manche Fragen von solcher Bedeutung sind, dass man sich einfach engagieren muss“, wird von 46% der Studierenden aus der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik bejaht, 39% der Studierenden aus der Fächergruppe Jura und Wirtschaftswissenschaften drücken ihre Zustimmung aus. 42% der Studierenden der Mathematik oder Naturwissenschaften sagen, dass sie ihre freie Zeit lieber anders verwenden, als für

gesellschaftliches Engagement. 27% der Studierenden aus der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik stimmen dem zu. Die Statements „gesellschaftliches Engagement eröffnet mir bessere Chancen im späteren Berufsleben“ und „gesellschaftliches Engagement bietet mir eine gute Möglichkeit, mich weiterzuqualifizieren“ finden bei den Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik jeweils die größte Zustimmung. Dies ist wahrscheinlich auf die für diese Studierenden hohe Korrespondenz zwischen potenziellen Berufsfeldern und Möglichkeiten, sich gesellschaftlich zu engagieren, zurückzuführen. Damit einhergehend liegt es nahe, dass die verhältnismäßig geringe Nachfrage für Fachkräfte aus den entsprechenden Studiengängen die wahrgenommene Notwendigkeit erhöht, sich auch schon während des Studiums in berufsrelevanten Feldern zu engagieren.

7 Studentisches Zeitbudget und gesellschaftliches Engagement Studierender

Die zeitaufwendigste der vier abgefragten Kategorien sind die Studienaktivitäten.

Erwerbstätige Studierende geben ebenso häufig gesellschaftliches Engagement an wie nicht Erwerbstätige.

Etwa zwei Drittel der Studierenden sind in irgendeiner Form neben dem Studium erwerbstätig (vgl. Isserstedt et al. 2004, S. 19). Im Schnitt geben die erwerbstätigen Studierenden zwölf Stunden Erwerbstätigkeit pro Woche an. Somit bestätigt sich die Tendenz der letzten Jahre, dass die wöchentliche Stundenzahl studentischer Erwerbstätigkeit leicht absinkt (2000: 14 Std./Woche; 2003: 13 Std./Woche, vgl. Isserstedt et al. 2004, S.18). Die zeitintensivste der abgefragten Kategorien ist die Arbeit für das Studium. Für das Studium arbeiten die Studierenden im Schnitt 32 Stunden pro Woche, für Haushalt und Kinderbetreuung bringen sie neun Stunden auf. Diejenigen Studierenden, die gesellschaftlich aktiv sind, wenden für ihr Engagement pro Woche im Schnitt 6 Stunden auf.

Geschlecht

54% der Studentinnen und 60% der Studenten sagen, dass sie in einer typischen Semesterwoche mindestens eine Stunde für ehrenamtliches bzw. gesellschaftliches Engagement aufwenden. 9% der Studentinnen und 19% der Studenten geben an, dass sie in der typischen Semesterwoche keine Zeit für den Haushalt und ggf. die Kinderbetreuung aufwenden.

Alter

Entsprechend der Angaben für das gesellschaftliche Engagement Studierender außerhalb der Hochschule zeigt sich auch bei der Zeitbudgetmessung, dass der Anteil Studierender, die sagen, sich in einer typischen Semesterwoche gesellschaftlich bzw. ehrenamtlich zu engagieren, mit dem Alter steigt. Die entsprechenden Anteile betragen für Studierende im Alter bis 21 Jahre 47% und für Studierende von 28 bis 29 Jahren 56%.

Fächergruppen

Der Anteil derer, die angeben, dass sie in einer typischen Semesterwoche mindestens eine Stunde für ehrenamtliches bzw. gesellschaftliches Engagement aufbringen, ist am größten für die Fächergruppe Human-, Zahn- und Tiermedizin (62%). Immer noch 54% der Studierenden der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften engagieren sich zumindest eine Stunde in der Woche. Allerdings sagen 10% der Studierenden aus den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Sprach- und Kulturwissenschaften, dass sie pro Woche mehr als 10 Stunden aktiv sind. Damit ist der Anteil stark Engagierter (>10 Std./Woche) in diesen Gruppen am größten.

Im Folgenden sollen die Argumente für bzw. gegen gesellschaftliches Engagement mit den von den Probanden gemachten Angaben in der Zeiterhebungsmatrix in Beziehung gesetzt werden. 36% der Befragten, die der Aussage "Mein Studium ist so zeitintensiv, dass nebenbei einfach keine Zeit bleibt" zustimmen, sagen, dass sie in einer typischen Semesterwoche mehr als 40 Stunden für ihr Studium aufwenden – der Vergleichswert für alle Studierenden liegt bei 24%. 78% der Befragten, die der Aussage "Manche Fragen sind für mich von solcher Bedeutung, dass ich mich einfach engagieren muss" zustimmen, geben an, dass sie in einer Woche mindestens eine Stunde für ehrenamtliches bzw. gesellschaftliches Engagement aufwenden. Der Wert für alle Befragten liegt hier bei 56%. Weiterhin wurde geprüft, inwiefern die Ansicht, dass gesellschaftliches Enga-

gement während des Studiums die Chancen im späteren Berufsleben steigert, das tatsächlich geleistete Engagement erhöht. 65% der Studierenden, die der entsprechenden Aussage zustimmen, engagieren sich zumindest eine Stunde pro Woche, gegenüber 57% aller befragten Studierenden. 35% der Studierenden, die sagen, dass gesellschaftliches Engagement zu geringe Gestaltungsmöglichkeiten bietet, engagieren sich nach eigener Aussage zumindest eine Stunde wöchentlich. Gleiches gilt für 33% derjenigen Studierenden, die ihre freie Zeit lieber anders verwenden – vielleicht sollte es besser heißen: anders verwenden würden. Ein ähnliches Phänomen zeigt sich für die 45% der Studierenden, die aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit neben dem Studium (eigentlich) keine Zeit für ehrenamtliches Engagement finden, die sich aber nach eigener Aussage trotzdem im Schnitt 5 Std. pro Woche engagieren (Alle Studierenden: 6 Std/Woche).

8 Gesellschaftliches Engagement - eine Frage sozialer Herkunft?

Studierende der Herkunftsgruppe „hoch“ engagieren sich am häufigsten.

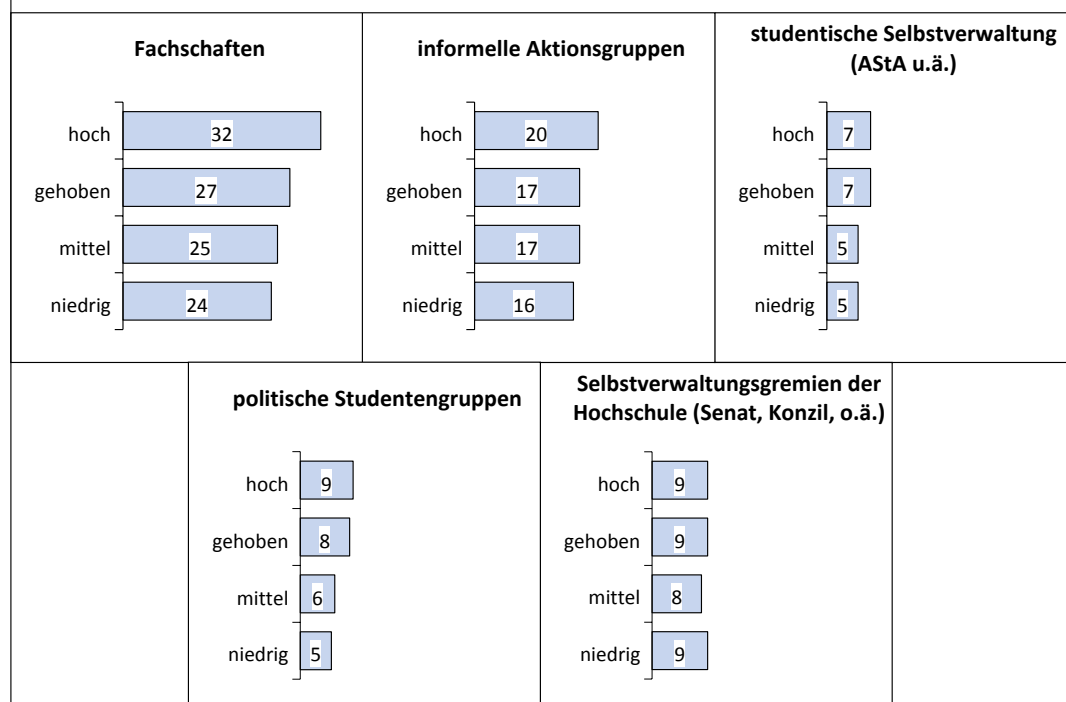
Inwieweit steht die soziale Herkunft Studierender in Zusammenhang mit dem Interesse für gesellschaftliches Engagement bzw. der tatsächlichen ehrenamtlichen Mitarbeit? Die Differenzierung nach sozialen Herkunftsgruppen bestätigt Ergebnisse bisheriger Untersuchungen: Das Interesse an gesellschaftlichem Engagement innerhalb und außerhalb der Hochschule sowie das tatsächlich geleistete Engagement Studierender werden beeinflusst von Faktoren des sozialen und kulturellen Herkunftsmilieus (vgl. Roth 1997, S.81) (Bild 8.1). Fallen die Unterschiede bei dem angegebenen Interesse für (hochschul-)politische Fragen noch relativ gering aus, zeigen sich für den kulturellen bzw. künstlerischen Bereich an den Hochschulen und für das Engagement ausserhalb des Hochschulbereichs teilweise gravierende Unterschiede.

Studierende der Herkunftsgruppe „niedrig“ geben häufiger Erwerbsnotwendigkeit als Grund gegen gesellschaftliches Engagement an.

Von den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ zeigen nach eigener Angabe 28% Interesse für kulturelle bzw. künstlerische Aktivitäten an ihrer Hochschule. 42% geben an, dass sie sich für den Hochschulsport interessieren. Für die Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“ liegen die entsprechenden Anteile bei 39% für kulturelle bzw. künstlerische Aktivitäten und 55% für den Hochschulsport. Von den Studierenden, die nicht ausdrücklich ihr Desinteresse für die besagten Bereiche geäußert haben, sagen 5% der Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ und 17% der Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“, dass sie sich aktiv an der Arbeit im kulturellen bzw. künstlerischen Bereich der Hochschule beteiligen.

Bild 8.1 Mitarbeit in verschiedenen Aktionsfeldern des hochschulpolitischen Engagements nach sozialer Herkunft

Aktive Studierende, die zumindest gelegentliche Mitarbeit in dem jeweiligen Bereich angegeben haben, Angaben in %



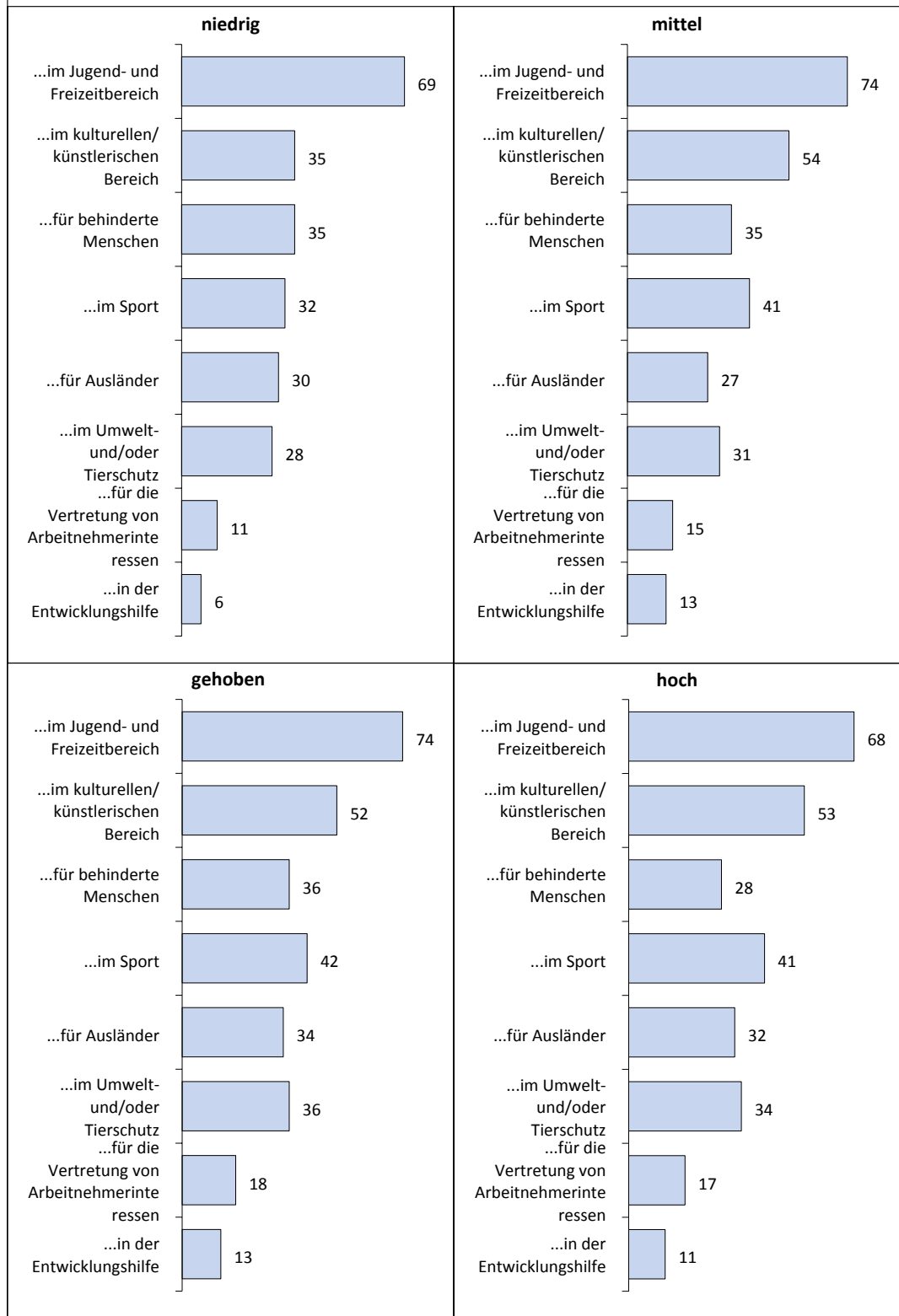
HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

Wie verhält es sich mit dem gesellschaftlichen Engagement außerhalb der Hochschule? 44% der Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ und 55% der Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“ geben an, dass sie außerhalb der Hochschule im sozialen, politischen oder kulturellen Bereich aktiv sind. Differenziert nach unterschiedlichen Bereichen des Engagements interessierter Studierender ergeben sich folgende Unterschiede: Die Anteile aktiver Studierender aus der Herkunftsgruppe „hoch“ überwiegen deutlich für das Engagement in der Entwicklungshilfe (17% gegenüber 6% der Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“) und das Engagement im kulturellen bzw. künstlerischen Bereich (53% gegenüber 35%). Andersherum überwiegen die Anteile engagierter Studierender der Herkunftsgruppe „niedrig“ bei dem Engagement für behinderte Menschen (35% gegenüber 28% der Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“) (Bild 8.2). Unterschiede zwischen den Herkunftskategorien zeigen sich auch für die Organisationsform des Engagements. 21% der aktiven Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ und 8% der aktiven Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“ geben an, dass sie sich für den Rettungsdienst bzw. die freiwillige Feuerwehr oder ähnliche Einrichtungen engagieren. 5% der Aktiven der Herkunftsgruppe „niedrig“ und 11% der Aktiven der Herkunftsgruppe „hoch“ geben an, dass sie sich für Greenpeace, Amnesty International oder eine ähnliche Organisation engagieren. (Bild 8.3).

Bezüglich der Argumente für bzw. gegen gesellschaftliches Engagement zeigt sich die größte Differenz zwischen Studierenden der „hohen“ und der Herkunftsgruppe „niedrig“ für die Aussage „Ich bin auf Erwerbstätigkeit neben dem Studium angewiesen und habe daher keine Zeit für gesellschaftliches Engagement“. Hier stimmen 25% der Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“ und 43% der Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ zu. Die Angaben in der Zeiterhebungsmatrix zeigen jedoch keine signifikanten Unterschiede zur Erwerbstätigkeit Studierender nach sozialer Herkunft. Letzteres Ergebnis weicht allerdings von Vergleichsstudien ab, die einen Unterschied in der Erwerbstätigenquote zwischen der Herkunftsgruppe „hoch“ auf der einen und den übrigen drei Herkunftsgruppen auf der anderen Seite nachweisen können (Isserstedt et al 2004, S.20). Auch die Aussage „Andere Tätigkeiten sind für mich so dringlich (z.B. Familie), dass mir keine Zeit bleibt“ (43% gegenüber 31%) findet eher bei Studierenden der niedrigen sozialen Herkunftsgruppe Zustimmung.

Das geringere Engagement Studierender „niedriger“ Herkunftsmilieus allein durch die Erwerbstätigenquote zu erklären, greift allerdings zu kurz. Vielmehr kann ebenfalls angeführt werden, dass Studierende der Herkunftsgruppe „hoch“ eher in ehrenamtliches bzw. gesellschaftliches Engagement hineinwachsen. Es kann vermutet werden, dass gesellschaftliches Engagement auch über das Elternhaus vermittelt wird. Engagieren sich die Eltern beispielsweise in einer Partei, so liegt ein solches Engagement den Kindern häufig nicht fern.

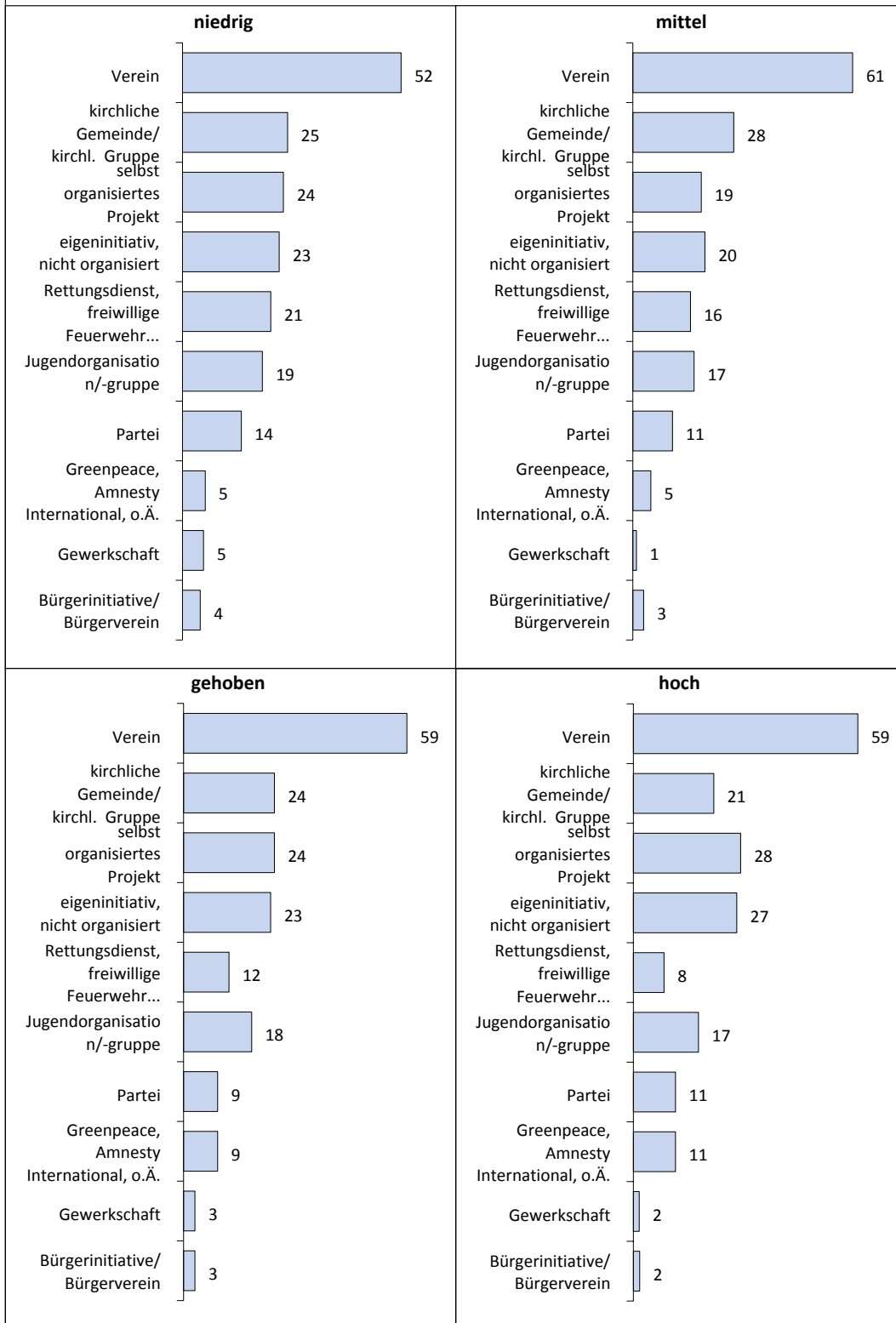
Bild 8.2 Aktionsfelder des gesellschaftlichen Engagements nach sozialer Herkunft
 Aktive Studierende, Angaben in %



HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

Bild 8.3 Organisationsform des gesellschaftlichen Engagements nach sozialer Herkunft

Aktive Studierende, Angaben in %



HISBUS: Gesellschaftliches Engagement 2006

Literatur

Albert, Mathias; Gensicke, Thomas; Hurrelmann, Klaus; Leven, Ingo; Linssen, Ruth; Picot, Sibylle; Quellenberg, Holger; Schneekloth, Ulrich; Willert, Michaela (2002): Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus. Hrsg.: Deutsche Shell. Hamburg.

Isserstedt, Wolfgang; Middendorff, Elke; Weber, Steffen; Schnitzer, Klaus; Wolter, Andrä (2004): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003. 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn/Berlin.

Roth, Rainer A. (1997): Das Ehrenamt. Freiwilliges unbezahltes Bürgerengagement in einer pluralistischen Gesellschaft. Hrsg.: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Bayreuth.

Simeaner, Hans ; Röhl, Tilmann ; Bargel, Tino (2004): Datenalmanach Studierendensurvey 1983 - 2004 : Studiensituation und Studierende an Universitäten und Fachhochschulen. Hrsg.: Universität Konstanz: Arbeitsgruppe Hochschulforschung. Konstanz.

Ein virtuelles Studierendendorf als Instrument der Politikberatung und Information **<http://www.hisbus.de>**

HISBUS ist ein von der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH durchgeführtes und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Projekt. Ziel des Projekts ist es, Kenntnisse und Erfahrungen der Studierenden aktuell und schon im Vorfeld von Entscheidungen in die Diskussion in Parlamenten, Ministerien und Hochschulen einfließen zu lassen.

Das HISBUS- Panel ist als virtuelles Studierendendorf konzipiert : Die Panelisten sind so ausgewählt, dass sie möglichst exakt die Wirklichkeit der Studierenden insgesamt abbilden. In jedem Semester werden mehrere HISBUS- Online- Befragungen durchgeführt. Die Ergebnisse stehen je nach Befragungsform unterschiedlich schnell zur Verfügung:

- Bei einer HISBUS- Standardbefragung (über das WWW) liegen die Ergebnisse innerhalb von sechs Wochen vor.
- Die Ergebnisse einer HISBUS- Blitzbefragung (über E-Mail- Fragebogen) stehen in wenigen Tagen zur Verfügung.

Repräsentativität

Das HISBUS- Projekt erbringt repräsentative, verallgemeinerbare Ergebnisse. Dies ist nur möglich, weil die Mitglieder des Online- Panels aus dem Teilnehmerkreis anderer von HIS durchgeführter repräsentativer, schriftlicher Befragungen – also offline – gewonnen werden. Die Stichprobenziehung ist methodisch abgesichert, alle potenziellen Teilnehmer haben die gleiche Chance, HISBUS- Mitglied zu werden. Medienspezifische Verzerrungen werden vermieden. Die Daten des HISBUS- Panels werden gewichtet. Das Verfahren wurde in Abstimmung mit ZUMA Mannheim entwickelt. Zur Berechnung geeigneter Gewichte werden die Angaben der zukünftigen HISBUS- Mitglieder mit denen der Teilnehmer der schriftlichen Befragung verglichen. Mögliche Unterschiede in den Verteilungen einzelner Variablen werden identifiziert und in die Berechnung von Gewichten einbezogen. Durch die Gewichtung der Daten wird die bestmögliche Anpassung des Panels an die Grundgesamtheit erreicht.

Sicherheitskonzept

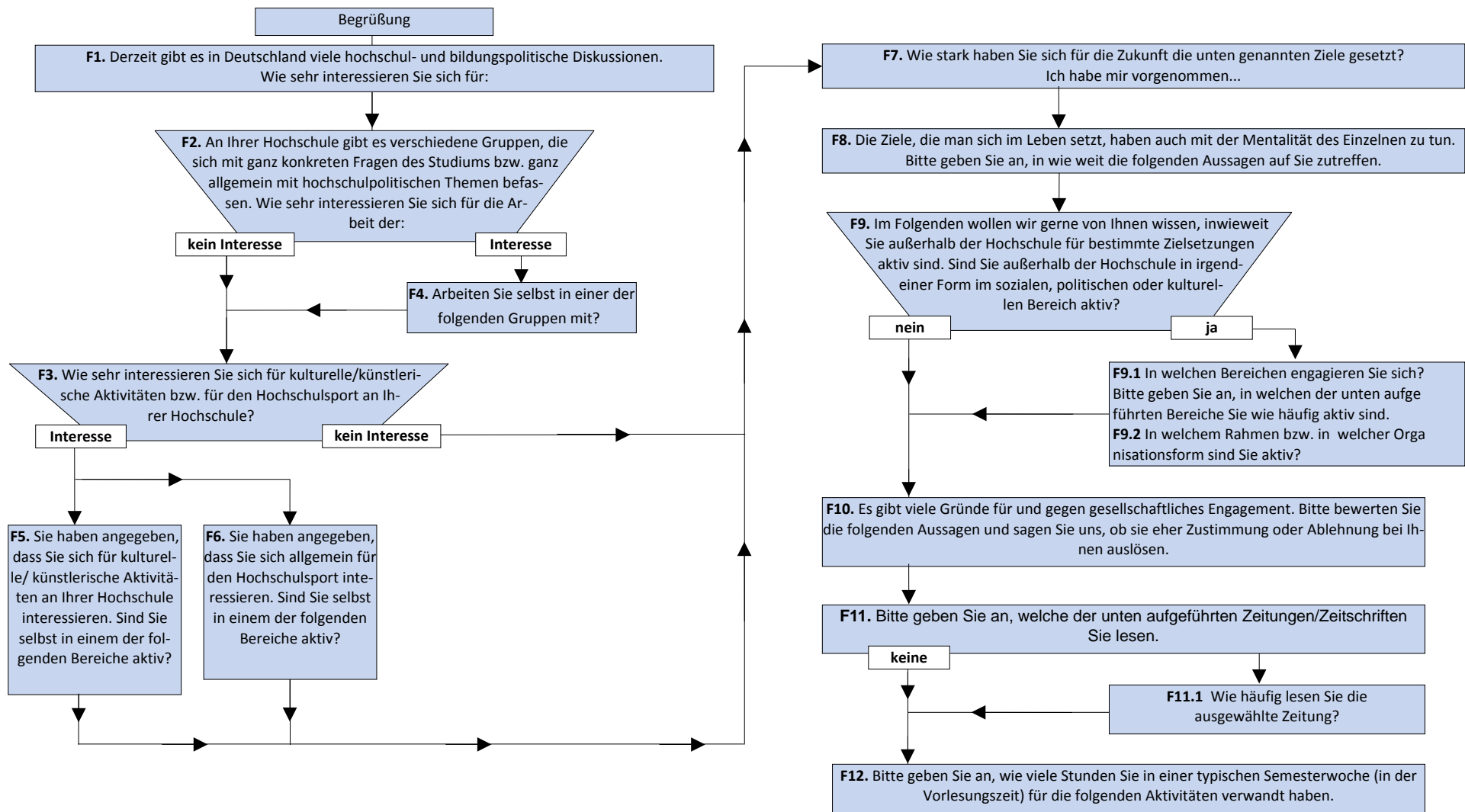
Die Erhebung von personenbezogenen Daten über das WWW wie auch deren Speicherung erfordert besondere Vorkehrungen im Bereich des Datenschutzes. Im HISBUS- Projekt wurde ein umfangreiches Datenschutzkonzept entwickelt und umgesetzt. Das Datenschutzkonzept umfasst u. a. folgende Bereiche:

Das Projekt

- Nutzung von Verschlüsselung
- Kontinuierliche Überwachung (z. B. H- und N- IDS) und zeitnahe Einpflege von Sicherheitsupdates
- Verwendung von OpenBSD, RSBAC- Linux und Open Source Software
- Zusätzliche Firewall (Paketfiltersystem)
- Trennung von Adress- und Befragungsdaten (Zwei- Server- Konzept)

„Gesellschaftliches Engagement“: Fragebogen mit Filterführung

Die genaue Fragendokumentation und Skalenwerte ist der RANDAUSZÄHLUNG zu entnehmen.



5. Sie haben angegeben, dass Sie sich für kulturelle/ künstlerische Aktivitäten an Ihrer Hochschule interessieren. Sind Sie selbst in einem der folgenden Bereiche aktiv?

Mehrfachnennungen möglich

- Als Besucher/in
- Als Akteur (Schauspieler, Musiker, in der Organisation,...)
- sonstiges

in %	
	86
	14
	4

6. Sie haben angegeben, dass Sie sich allgemein für den Hochschulsport interessieren. Sind Sie selbst in einem der folgenden Bereiche aktiv?

Mehrfachnennungen möglich

- als Teilnehmer/in, Training
- Trainer/in, Übungsleiter/in
- sonstiges

in %	
	80
	2
	3

7. Wie stark haben Sie sich für die Zukunft die unten genannten Ziele gesetzt? Ich habe mir vorgenommen . . .

- das Leben zu genießen
- in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten
- eine leitende Funktion zu übernehmen
- Anerkennung im Beruf zu erwerben
- mich der Familie zu widmen
- mich politisch zu engagieren
- mich für andere Menschen einzusetzen

sehr stark ←		→			überhaupt nicht
in %					
36	46	15	3	0	
25	43	25	6	2	
18	38	28	11	5	
35	48	14	3	1	
24	42	22	9	3	
5	18	33	29	15	
26	45	23	6	1	

8. Die Ziele, die man sich im Leben setzt, haben auch mit der Mentalität des Einzelnen zu tun. Bitte geben Sie an, in wie weit die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen. Ich

- ...
- ...bin eher zurückhaltend, reserviert.
- ...schenke anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen.
- ...erledige Aufgaben gründlich.

trifft voll und ganz zu	eher zutreffend	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
in %				
6	30	21	34	10
12	44	21	19	3
43	49	6	2	0

8. Die Ziele, die man sich im Leben setzt, haben auch mit der Mentalität des Einzelnen zu tun. Bitte geben Sie an, in wie weit die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen. Ich

...

...bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen.

...habe eine aktive Vorstellungskraft, bin phantasievoll.

...gehe aus mir heraus, bin gesellig.

...neige dazu, andere zu kritisieren.

...bin bequem, neige zur Faulheit.

...werde leicht nervös und unsicher.

...habe nur wenig künstlerisches Interesse.

9. Im Folgenden wollen wir gerne von Ihnen wissen, inwieweit Sie außerhalb der Hochschule für bestimmte Zielsetzungen aktiv sind. Sind Sie außerhalb der Hochschule in irgendeiner Form im sozialen, politischen oder kulturellen Bereich aktiv?

ja

Nein

- 9.1 In welchen Bereichen engagieren Sie sich? Bitte geben Sie an, in welchen der unten aufgeführten Bereiche Sie wie häufig aktiv sind. Ich bin aktiv...

...im Jugend- und Freizeitbereich

...im Umwelt und/oder Tierschutz

...für behinderte Menschen

...für Ausländer

...für die Vertretung von Arbeitnehmerinteressen

...im Sport (z.B. Übungsleiter)

...in der Entwicklungshilfe

...im kulturellen/künstlerischen Bereich

...in anderen Bereichen,

RANDAUSZÄHLUNG

trifft voll und ganz zu	eher zutreffend	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
in %				
12	37	25	23	3
26	48	17	9	0
17	45	23	14	2
6	36	29	25	3
5	26	26	28	15
4	24	27	35	10
8	17	18	31	26

in %	
53	47

täglich	ein- bis zweimal die Woche	ein- bis zweimal im Monat	seltener	nie
in %				
5	26	22	23	24
1	2	6	29	63
2	4	7	24	63
2	4	6	24	65
1	1	3	10	86
2	19	8	14	56
0	2	4	13	82
4	19	14	19	44
9	25	17	4	45

9.2 In welchem Rahmen bzw. in welcher Organisationsform sind Sie aktiv?

- ...in einem Verein (z.B. Sportverein oder Kultur-/Musikverein);
- ...in einer Bürgerinitiative, einem Bürgerverein;
- ...bei einem Rettungsdienst, bei der freiwilligen Feuerwehr;
- ...bei Greenpeace, Amnesty International, o.ä. Organisation;
- ...in einer Partei;
- ...in einer Jugendorganisation, Jugendgruppe;
- ...in einer Kirchengemeinde, einer kirchlichen Gruppe;
- ...in einer Gewerkschaft;
- ...in einem Projekt, einer selbst organisierten Gruppe;
- ...eigeninitiativ, nicht organisiert;
- ...in anderer Weise

10. Es gibt viele Gründe für und gegen gesellschaftliches Engagement. Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen und sagen Sie uns, ob sie eher Zustimmung oder Ablehnung bei Ihnen auslösen.

- Mein Studium ist so zeitintensiv, dass nebenbei einfach keine Zeit bleibt
- Manche Fragen sind für mich von solcher Bedeutung, dass ich mich einfach engagieren muss
- Ich verwende meine freie Zeit lieber anders
- Gesellschaftliches Engagement bietet mir eine gute Möglichkeit, mich weiterzuqualifizieren
- Ich bin auf Erwerbstätigkeit neben dem Studium angewiesen und habe daher keine Zeit für gesellschaftliches Engagement
- Die Aufwandsentschädigung für mein Engagement kann ich gut gebrauchen
- Anderer Tätigkeiten sind für mich so dringlich (z.B. Familie), dass mir keine Zeit bleibt
- Gesellschaftliches Engagement eröffnet mir bessere Chancen im späteren Berufsleben
- Die Gestaltungsmöglichkeiten im Ehrenamt scheinen mir so gering, dass sich aus meiner Sicht ein Engagement nicht lohnt
- Gesellschaftliches Engagement interessiert mich nicht
- Sonstiges,

	in %
	59
	3
	12
	8
	11
	17
	24
	2
	24
	24
	9

	<div style="display: flex; align-items: center; justify-content: space-between;"> stimme voll und ganz zu ← → lehne ich voll und ganz ab </div>				
	in %				
	16,45	33	26	17	8
	13,97	25,76	34	23	3
	8	27	29	25	11
	16	36	27	17	3
	15	21	19	24	22
	10	17	27	22	25
	10	25	26	25	14
	17	37	26	15	6
	2	9	20	28	40
	1	6	17	23	53
	27	9	14	3	47

11. Bitte geben Sie an, welche der unten aufgeführten Zeitungen/ Zeitschriften Sie lesen. (1. & 2. Zeitung)

11.1 Wie häufig lesen Sie die ausgewählte Zeitung?
 Jede Ausgabe - regelmäßig - gelegentlich

	Leser, in %	Anteil häufige (jede Ausgabe & regelmäßig) Leser, in %
Der Spiegel	30	16
Süddeutsche Zeitung	19	10
Die Zeit	18	9
Frankfurter Allgemeine	11	4
Focus	7	3
TAZ	4	2
Frankfurter Rundschau	4	2
Die Welt	4	2
Bild	3	1
Andere	44	32
Keine	11	
Mindestens eine Zeitung	89	

12. Bitte geben Sie an, wie viele Stunden Sie in einer typischen Semesterwoche (in der Vorlesungszeit) für die folgenden Aktivitäten verwendet haben.

	Mittelwerte/ Woche*	Eintrag >0
Erwerbstätigkeit	12h	47%
Studienaktivitäten	32h	73%
Haushalt & Kinderbetreuung	9h	64%
Ehrenamtliche Aktivitäten/gesellschaftliches Engagement	6h	43%